

## »Literarischer Führer Deutschland«: Wundertüte und Zaubertrank

**B**erühmt, ja unentbehrlich war jahrzehntelang für alle Literaturbesessenen der »Literarische Führer durch die Bundesrepublik Deutschland«, kurz und bündig nach seinem Verfasser »der Oberhauser« benannt. Seit 1983 gab es keine Neufassung dieses einzigartigen »Baedekers der Literatur« und leider eben auch keinen »Oberhauser« für das Deutschland der DDR. Die rücksichtslose Trennung der voneinander amputierten beiden Deutschlands ließ bei jeder tiefer gehenden Beschäftigung mit der deutschen Geistesgeschichte schwere Phantomschmerzen aufkommen – diesseits und jenseits der befestigten Grenze. Gut neunzehn Jahre nach dem »Fall der Mauer« wirkt es nun wie ein Heilungsgeschenk aus der Literaturapotheke, dass der Insel Verlag (Frankfurt und Leipzig) den »Literarischen Führer Deutschland« veröffentlicht, als Neufassung für alle 16 Bundesländer. Der mittlerweile 85jährige Fred Oberhauser im saarländischen St. Ingbert leistet das mit seinem Mitherausgeber, dem Literaturlehrer Axel Kahrs aus Lüchow im Wendland. Sie haben mit drei weiteren Bearbeitern das ganze Deutschland unter sich aufgeteilt. Die Überarbeitung dauerte rd. zehn Jahre, eine gigantische Leistung für ein so kleines Team, bewältigt wie von fünf Asterixen nach dem Zaubertrank.

**W**ir haben es mit einem handlichen Taschenbuch zu tun, allerdings im Umfang von fast 1500 Seiten, die zweispaltig bedruckt sind. Das Namensregister der darin auffindbaren Dichter, Erzähler, Dramatiker, Essayisten, Philosophen und Forschungsautoren reicht von den (anonymen) Merseburger Zaubersprüchen bis Durs Grünbein und Heinrich Detering. Es umfasst siebentausend Eintragungen, das Ortsregister etwa dreitausendfünfhundert. Noch im kleinsten Weiler, dem einsamsten Kloster wurde gedichtet und gedacht.

Darüber hinaus finden wir zahlreiche, oft originelle Abbildungen (etwa des Tabakladens, den Ringelnatz zehn Jahre in München-Schwabing unterhielt, oder des 2008 gestorbenen Peter Rühmkorf am Grabe Klopstocks). Fast hundert Exkurse, kleine Essays, handeln von Themen wie den literarischen Salons in Berlin, dem Zuchthaus Bautzen, der DDR-Literatur, dem Rattenfänger von Hameln. Auf einem Dutzend Sonderkarten werden u.a. Uwe Johnsons Leben und Werk in Mecklenburg, Theodor Storm in Schleswig-Holstein, die Elbe als Literaturstrom von der Quelle bis zur Mündung, das Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal, die Grabstätten des Dorotheenstädtischen Friedhofs in Berlin dargestellt.

Das Werk ist als Baedeker, also als Reiseführer angelegt, von Aachen bis Zwickau, eingeteilt nach Bundesländern und hierarchisiert nach Gesichtspunkten der kommunalen Ober- und Unterorte. So ergibt sich eine Topographie der deutschen Geistesgeschichte nach Maßgabe der Geburts- und Sterbestätten der Autoren, ihrer Wirkungs- und Wohnorte und



*Neckarsteinach: Georg Büchner im Felsenmeer, Zeichnung von Alexis Muston, 1833.*



*Arno Schmidt 1958 vor seinem Haus in Bargfeld bei Celle.*

der thematischen Bezüge in ihren Werken, und zugleich ergibt sich eine literaturarchäologische Dimension in der historischen Tiefenschichtung.

Husum verzeichnet den von Thomas Mann feinsinnig bewunderten Theodor Storm, sowie die später in Berlin im Verlag Friedrich Fontanes zu Millionenaufgaben gelangte Margarete Böhme, die nach München ausbrechende Bohémienne Franziska Gräfin zu Reventlow bis hin zum Erzähler Udo Steinke, der dort acht Jahre lebte, ein echter »Doppeldeutsch«-Autor war und wie Franziska in München starb.

Dass der Historiker Theodor Mommsen, der seinen Geburtsort Garding (1817) schon als Kleinkind verließ, beinahe nicht der erste deutsche Literaturnobelpreisträger (1902) geworden wäre, weil er durch einen Badeunfall (1892) an der Ostsee in tödliche Gefahr geriet, erfahren wir aus einem Eintrag unter Heringsdorf auf Usedom. Dass sich in Heringsdorf nicht bloß die Sprotten der deutschen Literatur an den Strand legten, sondern allerlei Dickfische, erfahren wir auch.

Schon aus diesen Andeutungen ergibt sich, dass die topographische Anlage des »Literarischen Führers« durch eine ungeheure Anzahl von Querverweisen innerlich vernetzt ist, eine Eigentümlichkeit, die ja nicht erst mit dem Internet erfunden wurde. Der Vorzug dieses handlichen Buches erweist sich in der haptischen Blätterlust, die es erzeugt, in der Gewissheit, dass wir nicht auf Stromzufuhr angewiesen sind, daß es überall und jederzeit zur Verfügung steht, dass man sich als Gourmet wie als Gourmand ohne technische Schranken festlesen und vollfuttern kann. Die Sprachform der Texte erreicht unter den Bedingungen kompakter Mitteilung nicht selten syntaktisches Experimentalniveau.

Gelegentlich taucht das Sehnsuchtsbild der Phantomschmerzen wieder auf, dann nämlich, wenn gewisse historische Quellareale der deutschsprachigen Literatur wie Prag, Siebenbürgen, Schlesien, Ostpreußen, Danzig, Königsberg nicht mit derselben Intensität einbezogen werden konnten. Dessen aber sind sich die Herausgeber bewusst und kompensieren durch stärkere Betonung der deutsch-jüdischen und der Exilliteratur. Eindrucksvoll angereichert ist der Literarische Führer auch mit Hinweisen auf Gedenkhäuser, Museen, kulturbetriebliche Einrichtungen und auf Sekundärliteratur.

Das topographische Prinzip, die Ortsbindung der lexikalischen Darstellung, ist benutzerfreundlich und bewusstseins-schärfend. Es zeigt, über die Epochen hinweg, dass es Brennpunkte der Kreativität gibt, Synapsenbildungen sozusagen. Berlin hat seine alte Bedeutung wiedererlangt, es ist unbestreitbar die Hauptstadt der Synapsen. Das »Weimar des Nordens« (Eutin, Gut Emkendorf in Schleswig-Holstein) lebt aus der Erinnerung an seine große Zeit, obwohl Goethe es gemieden hat.

Das Weimar Goethes wird unter Einbeziehung der dreisten nationalsozialistischen Aneignungsbemühungen porträtiert. Leipzig, Dresden erweisen sich im Oberhauserschen Darstellungsprinzip wie München als Orte, die leuchten. Das hansische Lübeck mit seinen drei Nobelpreisträgern erfährt gerade seine literarische Wiedererweckung und touristische

Steigerung durch die Verfilmung der »Buddenbrooks«, nachdem Thomas Mann für seinen Roman vor hundert Jahren als bürgerschädlich verfemt wurde. 2008 drängte sich ganz Lübeck, in der Statisterei mitzuwirken. Würde heute jemand einen Buddenbrooks-Roman mit vergleichbarem Scharfblick schreiben, ihm geschähe dasselbe wie einst Thomas Mann.

Kein Ort kommt ohne seine Literatur aus, denn sie ist sein Gedächtnis und codiertes Abbild. Aber auch die Schriftsteller bedürfen der Erdung und Ortung, und so gibt es eben das »Danzig« von Grass, das »Dublin« von Joyce, das Nordfriesland der »Deutschstunde« von Lenz. Für die Literatur gibt es keine »Provinz«, und sei sie so abseits wie Jean Pauls Oberfranken.

Zwischen Autor und Ort, Fiktion und Realität herrscht eben stets der »Kleine Grenzverkehr«, wie es der Lübecker Literaturwissenschaftler Hans Wißkirchen ausdrückte.

Um sich handfest vor Augen zu führen, wie dicht von literarischem Gedächtnis und Gedenken durchwachsen ganz Deutschland ist, empfiehlt sich der »Literarische Führer« als das geeignete Buch der Bücher. Friedrich Schiller warb vor gut zweihundert Jahren seine »Horen« damit, dass jeder sie besitzen und lesen müsse, der »Geschmack« habe, damals ein Synonym für Bildung und Interesse. Auch in diesem Sinne ist der neue »Oberhauser / Kahrs« eine Wundertüte, ein Zauberkraut und allenthalben unverzichtbar – ein Geschenk, das man sich selbst und anderen machen kann, eine Anschaffung für jede Bibliothek, jede Bildungseinrichtung und alle Politiker. □

*Uwe Herms*

Fred Oberhauser und Axel Kahrs (Hrsg.). – Unter Mitarbeit von Detlef Ignasiak, Peter Neumann und Gerd Holzheimer: *Literarischer Führer Deutschland*. Mit einem Vorwort von Günter de Bruyn. – Mit Abbildungen, Karten und Registern. Insel Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 2008.